

## Hat sich Lessing getäuscht?

Bauriss ILV 16.3.2009

Seit meiner frühesten Zeit als FM hat mich Lessings „Nathan der Weise“ beeindruckt als das in dramatische Form gegossene freimaurerische Toleranz- und Humanitätsideal.

Die Botschaft Nathans gipfelt in der Ringparabel: sie steht für die Zusammengehörigkeit aller Menschen über die Grenzen der Religionen hinweg und die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung.

Daran glaubte ich. Dann kam der 11. September 2001, die blutigen Terroranschläge religiöser Fanatiker in New York und Washington, dann Madrid und London, religiös motivierte Kriege im Balkan, dazu das nie endende Gemetzel zwischen Juden und Muslimen in Palästina.

Ich bekam Zweifel an der Realisierbarkeit von Nathans weisem Rat. Ist die Hoffnung auf friedliche Verständigung unter den Menschen überhaupt realistisch? Oder hatte sich Lessing getäuscht?

Ich habe viel über dieses Thema nachgedacht und diskutiert, vor allem gelesen, von Huntington bis Küng, mit vielen weisen Denkern dazwischen, und keine befriedigende Antwort gefunden. Als mich der ehrw. MvSt aufgefordert hat, einen Bauriss zu halten, habe ich mir vorgenommen, meine bisherigen Bemühungen zusammenzutragen und eine vorläufige Antwort zu formulieren.

Ich habe meine Gedanken wie folgt geordnet:

- Wie steht es um den gegenseitigen Respekt der Religionen?
- Warum ist die Situation so wie sie ist?
- Was ist zu tun?
- Welchen Rat können wir aus dem fm. Gedankengut ziehen?
- 

Zunächst zum Ausgangspunkt meiner Betrachtungen

### **Nathan der Weise**

Alle kennen das Schauspiel von Lessing. Aber den meisten wird es recht sein, wenn wir es uns kurz in Erinnerung rufen.

#### Geschichtlicher Rahmen

Während des 3. Kreuzzugs kommt es zu einem Konflikt unter den Vertretern der drei grossen Religionen, die in Jerusalem zusammentreffen. Jerusalem ist für die 3 Offenbarungsreligionen - Judentum, Christentum und Islam - ein heiliger Ort. Die christlichen Heere hatten unter unglaublichen Verlusten Jerusalem erobert und einen guten Teil der jüdischen und

mohammedanischen Bevölkerung abgeschlachtet. Dann eroberte wiederum ein islamischer Sultan Jerusalem. Dieser Sultan war Saladin.

### Zum Inhalt des Nathan

Der reiche und edle Jude Nathan hat ein verwaistes Christenmädchen aufgenommen. Ein (christlicher) Tempelherr verliebt sich in dieses und verklagt den Nathan beim christlichen Patriarchen, damit er das Mädchen heiraten kann. Das gnadenlose Urteil des Patriarchen: „der Jude wird verbrannt“. In diese Verwicklung wird der Sultan Saladin eingeschaltet. Dieser seinerseits steckt in finanziellen Schwierigkeiten und wollte den reichen Juden ohnehin um eine Finanzspritze angehen. Nathan, um sein Leben und Vermögen bangend, stellt sich dem Sultan zum Gespräch, das allerdings ganz anderes als erwartet verläuft.

(Ringparabel)

Verkürzte Fassung siehe Nachtrag zum Bauriss

In der Parabel steht der Vater für Gott, die drei Ringe für die drei monotheistischen Religionen, die drei Söhne für deren Anhänger und der Richter für Nathan. Gott liebe also die Menschen alle gleichermassen, unabhängig von ihrer Religion, da alle drei sein Werk und alle Menschen seine Kinder seien. Jeder müsse seinen eigenen Glauben finden, ohne die Richtigkeit der anderen Religionen in Frage zu stellen.

Und nun eben meine Frage: ein Blick nach 800 Jahren auf das heutige Jerusalem genügt, um sich zu fragen: ist Lessings Vorstellung überhaupt realistisch?

### **Der Umgang der Religionen miteinander am Beginn des 21. Jh.**

Vorbemerkungen:

- Entsprechend dem Inhalt von Lessings Stück beschränke ich meine Betrachtungen auf die drei abrahamitischen Religionen und schliesse andere Lehren, wie Konfuzianismus, Buddhismus, Hinduismus aus.
- Aus dem selben Grund beschränke ich mich, die christlich-abendländische (westliche) mit der muslimischen Gegenwart zu vergleichen
- Beim Thema Umgang der Religionen untereinander wird die Diskussion schnell auch politisch. In der Loge sind wir aus guten Gründen angehalten, Gespräche über Politik und Religion zu meiden. Ungern ritze ich an dieser Einsicht. Warum tue ich es? Weil ich denke, dass das vorliegende Thema uns alle beschäftigt. Gerade als Freimaurer wollen wir uns eine Meinung zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen bilden. Das geht nicht ohne die Beschäftigung mit religiösen und politischen Aspekten. Ich werde diese behutsam angehen und will keine Gefühle verletzen. Ich will respektieren, dass unsere jüdischen und

muslimischen Brüder eine krasse Minderheit sind und deshalb unseren besonderen Respekt und unsere Toleranz erwarten können. Unter diesen Voraussetzungen hoffe ich, dass auch ein allenfalls kritisches Wort hingenommen wird.

Wie steht es heute um den religiösen Frieden auf der Welt? Ich beschränke mich auf die Situation des Christentums und zitiere die „Welt am Sonntag“ vom 21.12.08:

Mehr als 90 % der aus religiösen Gründen Verfolgten und Ermordeten waren in diesem Jahr Christen. Besonders schlimm sieht es im Irak, aber auch im vorwiegend hinduistischen Indien aus. Gemäss der katholischen Menschenrechtsorganisation „Kirche in Not“ sind von 2.2 Milliarden Christen 200 Mio. betroffen

Islamische und kommunistische Länder drangsalieren ihre christlichen Minderheiten am stärksten. Das kommunistische Nordkorea ganz vorn, dicht gefolgt von Saudi-Arabien. Es folgen Iran, Jemen, Afghanistan, Pakistan, Ägypten, Somalia, die ehemalige Sowjetrepublik Usbekistan.

Während Christen in streng muslimischen Ländern wie Saudi-Arabien ihre Religion überhaupt nicht ausüben können, weil schon das Tragen von christlichen Symbolen in der Öffentlichkeit streng verboten ist und Konvertiten sowie Missionare vom Tod durch das Beil bedroht sind, gerät inzwischen auch ein weltoffenes Land wie Ägypten unter den Einfluss von radikalislamischen Muslimbruderschaften. Christen dürfen keine Kirchen bauen und sind durchwegs Bürger 2. Klasse.

In Bethlehem waren vor nicht allzu langer Zeit 80% der Bevölkerung Christen, 1990 waren es noch 60%, heute noch 15%. Hauptgrund (neben der desolaten Wirtschaftslage durch die israelische Besetzung) ist die Diskriminierung durch die muslimische Mehrheit.

Der türkische Religionsminister hat den Übertritt von 368 Muslimen zum Christentum als einen Versuch bezeichnet, die Türkei zu zerstören. Dabei sind auf dem einst byzantinischen Boden heute gerade einmal 0.15 % der Bevölkerung Christen.

Es gäbe auch zu berichten über Behinderungen, die auch andere Religionen erleiden: der grausame Holocaust im letzten Jh., das Umbringen vieler unschuldiger Palästinenser im besetzten Gazastreifen. Es ist unbestritten, dass auch die andern Religionen im Umgang mit ihren abrahamitischen Schwesterreligionen Defizite zu beklagen haben.

### **Analyse der Situation**

Die Frage stellt sich nun, wie es zu diesem trüben Bericht kommen kann. Es gibt politische und religiöse Gründe.

#### Politik

Die Europäer waren bis ins 20. Jahrhundert Invasoren und haben in der Fremde kolonialisiert, entweder unterworfen oder ausgerottet. Die Eroberungen beruhten in hohem Masse auf Anwendung von Gewalt. Dass der Westen auch die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in islamischem Land ermöglichte, ist eine der Grundlagen für die Feindseligkeiten. Der Westen hat mit

manchmal verheerenden Folgen in andere Kulturen eingegriffen. Selbstbewusst vertritt er den universalistischen Glauben, dass weltweit westliche Werte gelten sollen, weil diese das aufgeklärteste, liberalste, rationalste, modernste und zivilisierteste Denken verkörpern.

Diese westliche Präsenz wird zunehmend als arrogant empfunden. Was für Westen Universalismus ist, bedeutet für den Rest der Welt Imperialismus.

Dazu kommt Vorwurf der Doppelmoral:

- Demokratie wird gelobt, aber nicht wenn sie Fundamentalisten an die Macht bringt
- Verbot von Nukleartechnologie für Iran und Irak, nicht aber für Israel
- Beliebige Einforderung von Menschenrechten dort wo es gerade zur Politik passt

Muslimen fürchten und ärgern sich über die Macht des Westens, empfinden sie als Bedrohung. Sie halten westliche Kultur für materialistisch, korrupt, dekadent, unmoralisch. Der Westen entscheidet, ob Satelliten benutzt werden sollen um Araber zu bilden oder zu bombardieren.

Während des kalten Krieges war die Welt zweigeteilt. Ein Volk gehörte entweder zum kommunistischen Machtbereich oder zum Westen. Der gemeinsame Feind des Sozialismus hatte Zweckallianzen zwischen islamischen und christlichen Ländern ermöglicht. Nun rücken Völker mit ähnlicher Kultur zusammen. Diese erstarken und werden selbstbewusster. Die Supermächte des kalten Krieges werden abgelöst durch Regionen mit gemeinsamer Kultur. Entlang der Bruchlinien entsteht ein Konfliktpotential. In unserem Betrachtungsfeld: westliche Arroganz gegen islamische Unduldsamkeit.

## Religion

Wesentliche Quelle vieler Kriege sei der Monotheismus. Dies eine weitverbreitete Theorie. Durch den Anspruch auf absolute Wahrheit entsteht die Intoleranz. Die 3 abrahamitischen Religionen sind monotheistisch. Juden, Christen und Muslime haben einen und denselben Gott, von dem sie unterschiedliche Vorstellungen haben. Alle glauben den wahren Gott zu besitzen. Sie kämpfen um ihre kulturelle Vorherrschaft.

Es kommt dazu, dass das Christentum und der Islam kämpferische Religionen sind. Seit Bestehen des Islam vor 1400 Jahren gab es oft Konflikte zwischen Christen und Muslimen. Die Muslime drangen im Zug ihrer Eroberungen bis nach Spanien, die Osmanen standen zwei Mal vor Wien. Die Christen führten mehrere blutige Kreuzzüge in Palästina und machten das mächtige osmanische Reich nach dem 1. WK zum „kranken Mann am Bosphorus“.

Huntington hat festgestellt, dass die jeweiligen Eroberungswellen immer in Zeiten von Bevölkerungsüberschüssen entstanden. Dies gilt auch für die muslimische arbeitslose entfremdete Jugend in der Gegenwart. Er ist auch der Auffassung, dass der Islam noch mehr als das Christentum eine Religion des Schwertes sei und weist nach, dass Muslime mehr Probleme haben im friedlichen Zusammenleben mit den Nachbarn. Der Islam hat die blutigsten Grenzen und seine Nationen die höchsten Militärquoten.

Wohl sind viele Auseinandersetzungen, die auf dem Buckel der Religionen ausgetragen werden, faktisch keine Religionskriege. Religion dient oft als Legitimierung des Handelns aus ökonomischen

oder strategischen Überlegungen. Trotzdem stimmt es, was ein deutscher Philosoph der Früh-Aufklärung festgestellt hat:

„Das meiste Blut, so jemals die Erde in sich getrunken hat, ist durch die Religionen vergossen worden. Die Juden haben mit den Heiden, die Heiden mit den Christen, die Christen mit den Türken, von allen Zeiten her, um nichts so sehr, als um den Glauben gestritten.“ Die Frage nach der Wahrheit hat viel Blut und Tränen gekostet.

Ob nun der weitere Verlauf der Geschichte entgegen den Erfahrungen und den Zeichen der Zeit in Zukunft friedlich und auf der Vernunft der Menschen begründet verlaufen wird, wie „Nathan“ das vorgibt, können wir nur hoffen. Aber was können wir dafür tun, um diese Hoffnung zu mehren?

### **Was ist zu tun?**

Wir haben gesehen: dass wir (der christlich-abendländische Westen) in der Welt schlecht angesehen sind, ist unser eigenes Verschulden. Zwar schieben wir die Schuld dazu gerne den USA zu. Wenn wir aber – wie ich es versucht habe – die Geschichte zu Rate ziehen, müssen wir feststellen, dass wir Europäer im selben Boot sitzen. Wir vertreten dieselben Werte. Angesichts bedrohender Szenarien und fehlender Strategien reden wir gerne von der Dekadenz unserer Gesellschaft. Was können wir denn dagegen tun?

Zweierlei steht im Vordergrund:

1. uns auf die Errungenschaften und die Qualitäten unserer Gesellschaft besinnen, an sie glauben und sie pflegen
2. zur Kenntnis nehmen, dass unsere Kultur nicht die einzige und erhabenste dieser Welt ist und demzufolge andere Kulturen kennenlernen, akzeptieren und den Kontakt mit ihnen als Gleichwertige führen.

Was sind die Qualitäten unserer Kultur?

Durch Renaissance, Reformation und Aufklärung sind wir zu mündigen Menschen geworden. Uns gelten die Menschenrechte: das Recht auf Leben, auf Freiheit und wie Jefferson es formulierte, „the pursuit of happiness“, das unveräußerliche Recht des Menschen auf individuelles Streben nach Glück. Es besteht Glaubensfreiheit. Rationales Denken hat unerhörten wissenschaftlichen Fortschritt und Wohlergehen gebracht. Unsere Frauen sind emanzipiert, unsere Kinder gehen zur Schule, es herrscht eine gewisse soziale Gerechtigkeit. Pluralismus, Individualismus, Rechtsstaatlichkeit sind westliche Werte, nicht afrikanische, nicht asiatische, nicht nahöstliche.

Das Christentum hat nicht abgedankt. Es ist für viele Menschen eine Quelle von Kraft und Zuversicht. Die Sehnsucht der Menschen nach religiöser Geborgenheit hat sowohl den wissenschaftlichen Rationalismus wie den Atheismus überlebt. Wenn es da eine Krise gibt, dann ist es die der Kirchen, die es nicht verstanden haben, die Entwicklungen seit der Aufklärung zu anerkennen. Man stellt sogar einen Auftrieb religiöser Überzeugungen fest, dies sowohl in der christlichen wie in der islamischen Welt. Die Frage ist nur, welche Antworten den Menschen bereitgestellt werden (Gefahr des Fundamentalismus).

Wenn wir an unsere Werte glauben, dann müssen wir sie pflegen und verteidigen. Dazu gehört Selbstkritik. Wir müssen uns an unserem Ethos messen. Es gibt vieles zu korrigieren. „Il faut cultiver notre jardin“, wie Voltaire sagte. Als aktuelles Beispiel sei erwähnt: unermessliche Habgier. Hans Küng sagt es amerikanisch: greed. Get rich, borrow, spend and enjoy. Korrekturen müssen unseren Werten aber entsprechen. Er kommt zum Ergebnis: es kann nicht sein, dass Europa wegen der vielen Muslime ein Stück muslimisch, die USA wegen der vielen Lateinamerikaner ein Stück hispanisch wird. Küng sagt: „Nicht Synkretismus sondern Eigenform“. Das ist eine Absage an die Multikulti-Bewegung. Schon Roosevelt warnte: es wäre ein Ruin, wenn die Nation ein Sammelsurium zankender Nationalitäten würde.

Zum zweiten: wir müssen uns bemühen, andere Kulturen kennenzulernen und zu tolerieren. Was fremd ist, macht Angst. Die oftmals emotionalen Reaktionen auf Kopftücher und Minarette sind ein Beispiel dafür.

Einer unserer muslimischen Brr., der in beiden Kulturen aufgewachsen ist, hat uns kürzlich in einem sanften und weisen Bauriss vieles mitgegeben. Ich zitiere: „Wieso, bitte schön, soll es grundsätzlich nicht möglich sein, in einem schweizerischen Bergdorf auch eine Dorfmoschee anzutreffen – wieso, bitte schön, soll es nicht möglich sein, in einem türkischen Bergdorf neben der traditionellen Dorfmoschee eine Dorfkirche anzutreffen. Was hindert uns so sehr daran, unseren Horizont zu erweitern, welche Angst ist es, die es nicht zulässt, dass wir die Schranken unserer Gedanken verschieben?“

Es gibt viele Passagen in Thora, Neuem Testament und Koran mit demselben Inhalt

Gemeinsame Werte aller Religionen sind:

- Vermitteln von Halt, Hilfe, Hoffnung
- Sinngebung über Tod hinaus
- nicht töten, lügen, stehlen, keine Unzucht
- auch die Kardinaltugenden der alten Griechen gelten: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mässigung

Zum gegenseitigen Verständnis gehört der Dialog und das Recht auf gegenseitige respektvolle Kritik. In unserer eigenen Kultur gibt es dazu kaum mehr Tabus, wohl als Folge unserer Entwicklungsgeschichte. Niemand riskiert etwas, wenn etwa der Papst kritisiert wird, die christlichen Dogmen in Frage gestellt oder unsere Gesellschaftsform als scheinheilig und dekadent dargestellt wird. Andere Religionen – so nehmen wir an – sind für Kritik kaum zugänglich. Aber es sollte doch auch möglich sein, z.B. das jüdische Fehlverhalten gegenüber Palästinensern zu thematisieren, ohne sich gleich des Vorwurfs des Antisemitismus auszusetzen. Es hat mir auch nie einleuchtet wollen, weshalb seinerzeit die satirischen Karikaturen über Mohammed für viele auch bei uns unzulässiger sein sollen als vergleichbare Verunglimpfungen von Christus.

### **Welchen Rat können wir aus der FMei ziehen?**

Ich startete mit Skepsis, als ich mich auf den Weg machte, meine Überlegungen zum Bauriss zusammenzutragen. An diesem Punkt angelangt, da die Frage ansteht: - was ist zu tun? – habe ich mich gefragt: was sagt die fm. Ethik? Die gefundenen Hinweise haben mich ermutigt:

## Von Gott und der Religion

„Der Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetz zu gehorchen, und wenn er seine Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesleugner noch ein Wüstling ohne Religion sein.

Aber obgleich in alten Zeiten die Maurer verpflichtet waren, in jedem Lande von der jeweiligen Religion zu sein, so hält man es jetzt für ratsam, sie bloss zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen und jedem seine besondere Meinung zu lassen, das heisst, sie sollen gute und wahrhafte Männer sein, Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für Benennungen und Überzeugungen sie auch sonst sich unterscheiden mögen“ (aus den alten Pflichten von 1723).

Diese fm. Auffassung ist deistisch und ebenfalls ein Produkt der Aufklärung. Der Deist glaubt an Gott, er sieht ihn als Schöpfer des Universums. Doch der Deist glaubt nicht daran, dass Gott aktiv und tätig in der Weltgeschichte und direkt im Leben einzelner Menschen wirkt. John Locke glaubt an die Vernünftigkeit des Glaubens. Seit Isaak Newton sind Beobachtung und Erfahrung der Weg zu wahrem Wissen.

Voltaire hat geschrieben: Ich glaube an Gott, nicht an den Gott der Mystiker und Theologen, sondern an den Gott der Natur, den grossen Geometer, den Architekten des Universums, den ersten Beweger, unveränderbar, transzendental, ewig.

Thomas Jefferson hat täglich in der Bibel gelesen. Er hat seine eigene Version zusammengestellt, die „Jefferson bible“. Darin hat er alle Geschichten gesammelt, die seiner Meinung nach den Geist von Jesus wiedergeben und nachvollziehbar sind: barmherziger Ritter, verlorener Sohn, Bergpredigt, Prozess und Kreuzigung. Was nicht rational nachvollziehbar ist, hat er weggelassen: die Auferstehung des Lazarus, das Wandeln auf dem Wasser, die Speisung der 5000, die Wiederauferstehung.

Die meisten Menschen glauben an einen ABAW. Wer und was das bleibt letztlich unbekannt. In ihren Religionen versuchen die Menschen das zu definieren. Religionen sind demnach Schöpfungen der Menschen. So ist auch viel Aberglaube und unglaubwürdige Theologie entstanden. Mit den alten Pflichten von 1723 ist dieser Ballast beiseite geschoben. Ein aufgeklärter Jude, Christ und Muslim kann sie anerkennen.

## **Soziales/politisches Verhalten**

Ob die Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ wirklich freimaurerischen Ursprungs ist, wird bezweifelt. Sicher ist dies aber fm. Humus. In Bezug auf unsere vorliegende Thematik ergibt das folgendes:

### Freiheit

Freiheit des Geistes und der individuellen Entwicklung. Freiheit vor Unterdrückung und Ausbeutung.

### Gleichheit

Akzeptieren dass die Welt multikulturell ist, dazu rassische und religiöse Toleranz. Akzeptieren dass keine Gemeinschaft Anspruch hat auf absolute Wahrheit. Toleranz kommt von dulden. Daraus folgt: andere Kulturen studieren, um diese dann akzeptieren oder kritisch beurteilen zu können.

## Brüderlichkeit

Es bestehen viele Gemeinsamkeiten unter den Menschen. Bei meinen vielen beruflichen Reisen ins weitere Ausland habe ich gesehen: der Anstand unter den Menschen ist gleichmässig verteilt: es gibt den grosszügigen Juden, den toleranten Christen und den friedliebenden Muslim. Ich habe oft beschämt zur Kenntnis nehmen müssen, dass andere Kulturen Fremde wie mich gastfreundlicher, unvoreingenommener und herzlicher aufgenommen haben, als wir das zu tun pflegen.

Die Weltgemeinschaft hat mehr Gemeinsames als Trennendes:

- niemand will Krieg
- alle wollen der Nachwelt eine Natur hinterlassen, in der auch ihre Kinder leben können

Fazit: die FMei enthält als wichtigen Bestandteil auch das Konzept, welches den edlen Ansprüchen des Nathan entspricht. Daran wollen wir arbeiten.

Im 5. Gespräch von „Ernst und Falk“ sagt Lessing: „Es war schon immer das sicherste Kennzeichen einer gesunden Staatsverfassung, wenn sie die FMei neben sich blühen liess, so wie es noch jetzt das unfehlbare Merkmal eines schwachen, furchtsamen Staates ist, wenn er das nicht öffentlich dulden will, was er insgeheim doch dulden muss“. Dabei ist es geblieben: FMei war und ist verboten im Faschismus, Kommunismus, im Islam. (Die Türkei gilt seit Atatürk, der vermutlich FM war, als laizistischer Staat.) Auch die offizielle katholische Kirche verurteilt die FMei.

Gäbe es also mehr Hoffnung auf friedliches Zusammenleben, wenn die ganze Welt freimaurerisch wäre? Wäre dann der grosse Tempelbau der Humanität vollendet? Das ist Utopie, wie bei Nathan, die Welt des Ideals, wie es im Ritual des ersten Grades genannt wird.

Was wir tun können? Put more masonry into men. Das ist ein Aufruf an jeden einzelnen, dieses Ideal zu pflegen und etwas zu tun.

Nun, meine Brr. hat sich Lessing getäuscht?

Das frage ich jetzt Euch!

Hans Bühler

## Nachtrag

### Verkürzte Fassung der „Ringparabel“

Aus „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781)

#### Saladin

Da du nun so weise bist: so sage mir doch einmal – Was für ein Glaube, was für ein Gesetz hat dir am meisten eingeleuchtet?

#### Nathan

Sultan, Ich bin ein Jud

#### Saladin

Und ich ein Muselmann. Der Christ ist zwischen uns. Von diesen drei Religionen kann doch eine nur die wahre sein. Ein Mann, wie du, bleibt da nicht stehen, wo der Zufall der Geburt ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt, bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern. Wohlan! So teile deine Einsicht mir dann mit. Lass mich die Gründe hören, denen ich selber nachzugröbeln, nicht die Zeit gehabt. Lass mich die Wahl, die diese Gründe bestimmt – versteht sich, im Vertrauen – wissen, damit ich sie zu meiner mache.

#### Nathan

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten, der einen Ring von unschätzbarem Wert aus lieber Hand besass. Der Stein war ein Opal, der hundert schöne Farben spielte, und hatte die geheime Kraft, vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer in dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder, dass ihn der Mann in Osten darum nie vom Finger liess; und die Verfügung traf, auf ewig ihn bei seinem Hause zu erhalten? Nämlich so. Er liess den Ring von seinen Söhnen dem geliebtesten; und setzte fest, dass dieser wiederum den Ring von seinen Söhnen dem vermache, der ihm der liebste sei; und stets der liebste, ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn, auf einen Vater endlich von drei Söhnen; die alle drei ihm gleich gehorsam waren, die alle drei er folglich gleich zu lieben sich nicht entbrechen konnte. – Was

zu tun? Er sendet ihn geheim zu einem Künstler, bei dem er, nach dem Muster seines Ringes, zwei andere bestellt, und weder Kosten noch Mühe sparen heisst, sie jenem gleich, vollkommen gleich zu machen. Das gelingt dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt, kann selbst der Vater seinen Musterring nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft er seine Söhne, jeden insbesondere; Gib t jedem insbesondere seinen Segen, - und seinen Ring, - und stirbt.

Kaum war der Vater tot, so kömmt ein jeder mit seinem Ring, und jeder will der Fürst des Hauses sein. Man untersucht, man zankt, man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht erweislich; - wie gesagt: die Söhne verklagten sich; und jeder schwur dem Richter, unmittelbar aus seines Vaters Hand den Ring zu haben. – wie auch wahr! – der Richter sprach: ich höre ja, der rechte Ring besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen; vor Gott und Menschen angenehm. Das muss entscheiden! Denn der falschen Ringe werden doch das nicht können und also, fuhr der Richter fort: Wohlan! Es eifre jeder seiner unbestochnen von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins und seinem Ring an Tag zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott zu Hilf!

Und wenn sich dann der Steine Kräfte bei euren Kindes-Kindeskindern äussern: So lad'ich über tausend tausend Jahre sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen als ich; und sprechen. Geht! – so sagte der bescheidne Richter.